

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radeworthwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 233

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Dienstag, 5. Oktober.

Anzeigen: Für die einseitige Werbeanzeige oder deren Raum 16 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Beilagen. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Oktober. In den beiden letzten Gefechtstagen fielen am Korminbach den österreichisch-ungarischen Truppen 10 russische Offiziere und 2400 Mann in die Hände. — Angriffe der Italiener gegen den Tolmeiner Brückenkopf werden abgelehnt.

2. Oktober. Angriffe der Engländer bei Loos, um das verlorene Terrain wiederzugewinnen, scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. Französische Angriffe bei Angres und Couches werden abgelehnt. Die Anzahl der in unserer Hand befindlichen Gefangenen ist in diesem Abschnitt auf 106 Offiziere, 3642 Mann gestiegen. Die Unfern nahmen außerdem 26 Maschinengewehre. In der Champagne misglückte ein in breiter Front angelegter französischer Angriff. Die Gesamtzahl der nördlich von Arras und in der Champagne von den Unfern gemachten Gefangenen erreichte gestern die Zahl von 211 Offizieren, 10720 Mann. Erbeutet wurden 35 Maschinengewehre. — Im Osten nehmen Truppen der Seeresgruppe v. Hindenburg bei Smorgon drei russische Offiziere und 1100 Mann gefangen, 3 Maschinengewehre sind erbeutet. — Seeresgruppe v. Pinfingern erstürmt die feindlichen Stellungen bei Czernofa am Kormin. Die Russen werden nach Norden geworfen, verlieren 2400 Gefangene. — Ein Durchbruchversuch der Russen gegen die Armee Graf Potiomers westlich Larnopol scheitert völlig unter schweren Verlusten für die Russen.

Rußland gegen Bulgarien.

Vierundzwanzigstündiges Ultimatum nach Sofia.

Der Vierverband zeigt jetzt den Bulgaren sein wahres Gesicht; nachdem man monatelang die Sofiaer Regierung umschmeichelt, sie durch Forderungen und Verprechungen einzulullen versucht hatte, zeigt man ihr jetzt die gepanzerte Faust in Gestalt eines

russischen Ultimatus,

das ungewöhnlich kurz befristet ist. Innerhalb 24 Stunden soll sich Bulgarien entscheiden: entweder — oder. Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur meldet unter dem 3. Oktober:

Der russische Gesandte in Sofia ist beauftragt worden, unverzüglich dem Ministerpräsidenten Radoslawow folgende Note zu überreichen: Die Ereignisse, die sich gegenwärtig in Bulgarien abspielen, bezeugen den endgültigen Entschluß der Regierung des Königs Ferdinand, das Schicksal des Landes in die Hände Deutschlands zu legen. Die Anwesenheit deutscher und österreichischer Offiziere im Kriegsministerium und bei den Generalstäben der Armee, die Zusammenziehung von Truppen in dem an Serbien stoßenden Gebietsteile und die weitgehende finanzielle Unterstützung, welche das Kabinett in Sofia von seinen Feinden angenommen hat, lassen keinen Zweifel mehr über das Ziel der gegenwärtigen militärischen Vorbereitungen der bulgarischen Regierung zu. Die Mächte der Entente, die sich die Verwirklichung der Bestrebungen des bulgarischen Volkes haben angelegen sein lassen, haben den Ministerpräsidenten Radoslawow zu verschiedenen Malen darauf aufmerksam gemacht, daß sie jede Serbien feindliche Handlung als gegen sich gerichtet ansehen würden. Die von

dem Vorsitzenden des bulgarischen Kabinetts als Antwort auf diese Warnungen reichlich abgegebenen Versicherungen sind durch die Tatsachen widerlegt worden. Der Vertreter Russlands, das mit Bulgarien durch die unvergängliche Erinnerung an Bulgariens Befreiung vom türkischen Joch verbunden ist, kann nicht durch seine Anwesenheit die Vorbereitungen zu einem brudermörderischen Angriff auf ein slavisches Volk und einen Verbündeten gutheißen.

Der russische Gesandte hat darum Auftrag erhalten, Bulgarien mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und Konsulate zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden offen die Beziehungen zu den Feinden der slavischen Sache und Russlands abbricht und wenn sie nicht unverzüglich dazu schreitet, die Offiziere zu entfernen, welche Armeen der Staaten angehören, die sich mit den Mächten der Entente im Kriege befinden.

Der Vierverband hat es aber bei dieser geharnischten Erklärung Russlands nicht bewenden lassen, sondern hat auch im Namen aller Vierverbänder eine weitere Erklärung nach Sofia gerichtet, die nach dem Pariser „Temps“ folgenden Wortlaut hat:

„Wenn die bulgarische Mobilmachung Bulgarien Unlaf geben sollte, eine aggressive Haltung an der Seite unserer Feinde anzunehmen, dann sind wir entschlossen, unseren Freunden auf dem Balkan jede Hilfe zu gewähren, über die wir verfügen, so, wie es ihnen am besten paßt, in Abstimmung mit den Verbündeten, und zwar ohne jede Einschränkung und ohne jeden Vorbehalt.“

Außerdem hat der Vierbund der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Vorschläge zurückgezogen worden seien, die Bulgarien gemacht worden waren, um seine Teilnahme an dem Kriege gegen die Türkei zu erlangen.

Radoslawows Erklärungen.

Gegenüber der Stellungnahme des Vierverbandes ist eine Erklärung des rumänischen Ministerpräsidenten Radoslawow äußerst interessant, die er gelegentlich einer Zusammenkunft der Regierungspartei abgab, unmittelbar bevor das russische Ultimatum überreicht wurde. Der Ministerpräsident sagte: „Es steht uns wegen unserer nationalen Interessen ein Krieg bevor. Mit dem Gewehr in der Hand müssen wir unseren Feinden alles entreißen, was sie uns vor zwei Jahren genommen haben. Wir müssen für unsere Kränkungen eine vollständige Revanche nehmen.“ Und der Ministerpräsident erklärte einer Gruppe von Politikern, die Auskunft über die Lage auf dem Balkan wünschte, weiter: „Die für die nächste Zukunft voraussichtlichen weiteren Ereignisse versprechen sehr vorteilhafte Resultate. Bulgarien wird seine Grenzen gegen Nordwest und Süd ausdehnen. Unser Verhältnis zu Rumänien ist herzlich. Der zwischen Rumänien und den Zentralmächten aufgetauchte Konflikt ist bereits beigelegt. Rumänien wird während der ganzen Dauer der Offensive der Zentralmächte gegen Serbien neutral bleiben, auch in dem Falle, wenn am Balkan neue Komplikationen entstehen. Griechenlands Haltung während der Offensive der Zentralmächte gegen Serbien wird übereinstimmend mit Rumaniens Haltung sein.“

In den Kreisen der Berliner Balkandiplomatie wird erklärt, daß die Rundgebung Radoslawows, soweit sie Rumänien betreffe, zutreffend ist. Der bulgarische Ministerpräsident hat mit seiner Behauptung keineswegs Stimmungsmache und Schönfärberei betrieben. Die Abmachungen, die

Radoslawow sogar berechtigen, von herzlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien zu sprechen, liegen etwa 14 Tage zurück. Das Griechenland angeht, so kann rumänischerseits natürlich nicht mit voller Gewißheit gesagt werden, ob auch hier die Überzeugung Radoslawows sich vollständig mit den Tatsachen deckt. Anzunehmen ist jedoch, daß die neutrale Haltung Rumaniens um so weniger ohne Eindruck auf Griechenland bleiben wird, als es feststeht, daß der griechische Generalstab von dem Siege der Zentralmächte überzeugt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Zeitungsstimmen der französischen Presse, die auch in neutrale Blätter übergegangen sind, führen darüber Klage, daß deutscherseits auf die Verwalter feindlicher Vermögen im Inlande ein Zwang zu Zeichnungen aus den ihrer Aussicht unterstellten Werten auf die dritte deutsche Kriegsanleihe ausgeübt worden sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß von den deutschen Behörden weder unmittelbar noch mittelbar ein solcher Zwang geübt worden ist und dahingehende Anweisungen nicht erlassen worden sind. Sofern nicht Rücksichten der Vergeltung dazu Veranlassung geben sollten, sind solche Schritte auch für die Zukunft nicht zu erwarten. Für die Sequen der feindlichen Vermögen gilt lediglich der selbstverständliche Grundsatz, daß sie verfügbare Bestände der beaufsichtigten Betriebe unter Wahrung der Interessen der abwesenden Eigentümer zu verwalten haben.

+ Wie man von zuständiger Seite erfährt, hat die kaiserliche Kabinettsorder, die sich auf die Erhöhung der Lazarettlöhne bezieht, rückwirkende Kraft bis zum 1. September. Die erhöhte Lazarettlöhne muß also vom 1. September ab gezahlt werden.

+ Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte macht in Gemäßheit der Bundesratsverordnung vom 25. September d. Js. auf folgende Bestimmungen wiederholt aufmerksam: Zuderhaltige Futtermittel, d. h. Melasse, Futterzucker und Nachprodukte, Melassefutter, Trockenmilch, Melassefütterungsmittel, Zuderfütterungsmittel (Verfahren Steffens), getrocknete Rüben (ganz oder zerschnitten) sind von jedem, der sie in Gewährung hat — getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung des letzteren — bis spätestens zum 5. Oktober 1915 der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Abteilung Zuderhaltige Futtermittel, Berlin W 35, Potsdamer Straße 30, anzuzeigen. Anzeigepflichtig sind auch sämtliche zuderhaltigen Futtermittel, die aus befestem Gebiet stammen oder vor dem 26. September 1915 aus dem Auslande eingeführt sind. Ausgenommen sind lediglich diejenigen zuderhaltigen Futtermittel, die nach dem 25. September 1915 aus dem Auslande eingeführt oder die infolge Zuweisung der Bezugsvereinigung durch Vermittlung der Kommunalverbände an die Verbraucher gelangt sind.

Österreich-Ungarn.

x In Wien beschäftigt sich die handelspolitische Kommission mit der Frage der künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich und Ungarn. Man einigte sich dahin, daß als Ziel anzustreben sei eine wirtschaftspolitische Bundesgenossenschaft mit dem Deutschen Reich, daß ich zu einem der Verbände beigezogen wurde —

„Du bist doch schon zu alt, Großmama, um solchen Stürmen zu trotzen“, unterbrach sie Kurt hastig. „Was wir an Seelenqualen schon ertragen haben, wenn wir dem Mann, den wir so sehr hochhielten, in solcher Lebenslage gegenüberstehen — das ist doch dir nicht zumuten! Mama hielt ja auch nicht stand. Gleich beim ersten Verhör brach sie ohnmächtig zusammen.“

Die alte Frau suchte voll Sohn die schmalen Schultern, „Mama ist keine Gerhards“, sagte sie verächtlich.

Kurt wollte verlegt aufstehen, aber ein Blick in diese verfallenen Züge genügte, um ihn wieder zur Ruhe zurückzuführen. Diese Frau hielt nur noch eine letzte Gastrolle auf der Erde, das sah man. Sie stand nun schon bei der Tür — in den ihr so wohlbekannten Räumen des alten Hauses bewegte sich die Blinde ziemlich sicher auch ohne Führer. Nun sah sie nochmals zurück.

„Also du kommst mit? Nicht wahr? Und daß ich es nicht vergesse: außer Wilmar soll niemand wissen, wohin wir fahren, auch eure Mama nicht. Ich will auch Dietrich nicht um meinen Mantel senden, sonst fragt er endlos und will mit uns gehen. Hier hast du den Schlüssel zu meinem Kasten. Es ist am besten, du bringst ihn mir später selbst herüber. Ja?“

Sie hielt ihm bereits den Schlüssel entgegen, den er achlos einsteckte. Dann schlürfte sie langsam hinaus, nach ihrem Zimmer, das ganz am entgegengesetzten Ende des Hauses lag.

„In einer Viertelstunde“, murmelte sie vor sich hin. „In einer Viertelstunde.“

Kurt blieb in tiefem Sinnen zurück. Das Vorhaben der Greisin lag ihm nun plötzlich wie eine furchtbare Last auf der Seele. Er hatte seit jenem verhängnisvollen Abend Heinrich Lindestädts allerdings mehrmals wieder gesehen, war bei verschiedenen Auslagen ihm gegenübergestellt worden. Aber da waren immer die Herren vom Gericht zugegen gewesen, es war eine Zusammenkunft im Beisein mehrerer fernstehender Menschen, in deren Gegenwart sich natürlich jedes einen Zwang auferlegte. So war ihm der Mann, an den er einst mit einer so grenzenlosen Zärtlichkeit gegangen, beinahe wie ein Fremder erschienen und seine ruhigen Antworten auf alle Fragen, sein Verhalten bei einer Behauptung, an die niemand glauben konnte, deren Unwahrscheinlichkeit auch einem Nichtjuristen auffallen mußte, alles dies hatte nur noch dazu beigetragen, die Kluft zwischen Heinrich Lindestädts und den Gerhards zu vertiefen. Heute aber sollte er ihn sozusagen

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Zwei von ihnen litten ganz besonders unter diesen qualvollen Verhältnissen: die alte Frau Magdalena und Kurt. Die Großmutter sprach fast gar nicht mehr. Wie ein lebendig gewordener Schatten aus längstvergangenen Tagen schlich sie durch die dunklen Gänge, ruhelos und doch müde, grenzenlos müde. Der Gedanke, dem furchtbaren Schicksal, das ihr den Sohn geraubt, klar ins Auge zu sehen, den Schleier dieser letzten Minuten seines Lebens zu lüften, wurde bei ihr zu einer fixen Idee. Sie wollte wissen, wer ihren Sohn getötet, sie wollte den Unseligen zur Verantwortung ziehen, wollte ihn bestrafen, den Sohn gerächt wissen. Das war der Gedanke ihrer sonnenlosen Tage, der Inhalt ihrer schlaflosen Nächte. Nur dieser leidenschaftliche Wunsch hielt sie noch aufrecht, denn ihre körperlichen Kräfte schwanden zusehends dahin. Aber es ging bei ihr wie bei allen sehr energiegelassen Naturen: ihr Wille machte sie stark und widerstandsfähig, er zwang den Körper, der den Anstrengungen kaum mehr standhalten konnte. Und so lebte sie doch weiter, weil sie leben wollte. Sie saß jetzt oft lange bei ihrem ältesten Enkel und sprach mit ihm immer wieder alle Einzelheiten durch. Er war ja Jurist, die Sache schlug in sein Fach. Mühte er nicht eher einen Ausweg finden, eine Klärung? Es handelte sich doch um seinen Vater.

„Und um meine Liebe“, hatte Kurt einmal mit halber Stimme hinzugefügt.

Die alte Frau gab zuerst keine Antwort. Liebe — das Wort hatte niemals eine Bedeutung gehabt in ihrem Dasein. Sie hatte stets die Wichtigkeit dieser größten aller menschlichen Leidenschaften unterschätzt. Jetzt zum erstenmal hoffte sie in ihr eine Handhabe zu erblicken, durch die sie einen Zweck zu erreichen. Paula Lindestädts war ihr im Grunde genommen ebenso gleichgültig als alle übrigen Menschen. Aber konnte man sie nicht dazu verwenden, Kurts Energie immer neu anzufachen, seine Tatkraft anzufeuern? Wie! Sie lächelte bitter vor sich hin. Was war sein junger, heißer Schmerz um dieses Mädchen gegen ihre unendliche Trauer? Solches Liebesweh vergeht, wie die Jugend vergeht. Aber ihre brennenden Schmerzen, die blieben, bis sie selbst dahinging zum ewigen Vergessen.

„Kurt“, sagte sie plötzlich, aus ihren Träumen aufwachend, „Kurt, ich habe einen Entschluß gefaßt.“

Sie sah ihm gegenüber in der unbarmherzig hellen, kalten Winter Sonne, die jede Falte ihres farblosen Gesichtes noch schärfer erscheinen ließ. Heute merkte er es so recht deutlich, wie elend sie geworden in diesen Wochen, wie hinfällig und schwach.

Aber ehe er noch antworten konnte, fuhr sie fort: „Ich gehe zu ihm, Kurt. Morgen, nein, besser noch heute. Du führst mich hin. Und ich bitte ihn, ja, ich bitte ihn, Kurt! Ich will ihm alles vorstellen. Unser grenzenloses Unglück, eure Liebe — Paula ist doch sein Kind, sein Liebling. Wird er nicht reden müssen? Kann man ihn nicht zwingen, zu sprechen?“

„Wen?“ fragte der junge Mann dazwischen. Er sprach halb unbewußt, nur um etwas zu sagen.

„Heinrich Lindestädts, natürlich“, entgegnete sie hastig.

„Wen sonst? Der Gedanke, daß er weiß, wissen muß, was wir alle umsonst zu ergründen suchen — dieser Gedanke läßt mich nicht zur Ruhe kommen. Und er lebt, er könnte alles sagen, aber er spricht nicht. Das ertrage ich nicht! Und deshalb will ich ihn, was mir noch vor wenigen Wochen als undenkbar erschienen wäre: ich will zu ihm, ihn ansehnen, ihn beschwören, bei dem, was ihm das Heiligste ist, um die Wahrheit. Ich will ihn zwingen, mit aller Kraft, die noch in mir ist, mit meinem ganzen Willen! Er muß sprechen!“

Die Greisin hatte sich erhoben und stand nun aufrecht inmitten des Zimmers. Das Bittern ihrer welken Hände, das Beben ihrer Knie, die ganze Hinfälligkeit dieses schwachen Körpers trat in diesem Augenblick furchtbar hervor. Aber sie hielt sich aufrecht, ihr Wille half ihr.

„Es wird dich unendlich aufregen“, sagte Kurt besänftigend, und doch völlig unschlüssig, ob er nicht in ihrem Gedanken einen rettenden Ausweg erblicken sollte. Er war so geneigt, zu hoffen, sich an jedem Strohhalm anzuklammern. Ihr starker Wille übte auch auf ihn seine Macht.

„Aufregen?“ sie sprach ihm das Wort beinahe spöttisch nach. „Mich regt nichts mehr auf, mein Kind. Und wenn? Was liegt daran? Was liegt überhaupt an mir? Also komm! Wir wollen keine Zeit verlieren und niemandem etwas sagen. In einer Viertelstunde bin ich fertig. Dann fahren wir zu Wilmar. Er soll mitkommen, soll Lindestädts beobachten, jeden Zug seines Gesichtes studieren. Ich bin ja blind und du bist zu stark beteiligt. Aber Wilmar kann ihn beobachten, er kann jedes Wort erfassen! Immer habt ihr es zu verhindern gewußt, in dieser endlosen Zeit von Lindestädts Unter-

bb **Lugano**, 4. Okt. Die Erkenntnis der von B
garien vorgeschlagenen Politik erregt in Rom namen
Enttäuschung, aber noch mehr bestürzt, die schwanken
Haltung Rumäniens. Der Bierverband sucht durch
Ankündigung einer Truppenladung auf dem Balkan zu i
ponieren. Der „Corriere della Sera“ gibt indessen zu, d
Italien seine Beteiligung daran noch nicht beschlossen ha

Die neue Uniform des Heeres.

Feldgrau auch im Frieden.

26. Berlin, 4. Oktober.

Der Krieg hat mit einem Schlage den langjährigen Auseinandersetzungen über Form und Farbe unserer Armeeuniformen ein Ende gemacht. Die für den Dienst im Felde notwendige Vereinfachung, der Fortfall der bunten und glänzenden Teile, die wesentliche Annäherung der verschiedenen Truppenteile im Aussehen haben die Frage nach der Friedensbekleidung unserer Soldaten laut werden lassen. Die Frage der Friedens-Uniformierung wurde schon jetzt, während des Krieges, einer Lösung entgegengebracht werden, da der Krieg die Truppenteile völlig geleert hatte. Auch für die Industrie mußte eine Entscheidung vorgenommen werden, damit sie möglichst bald erfährt, worauf sie sich einzurichten hat und nicht erst Tuche und Ausstattungsstücke fertigt, die später nicht mehr verwendet werden können. Selbstverständlich mußten der Lösung der vorliegenden Frage die Erfahrungen zugrunde gelegt werden, die im gegenwärtigen Kriege gesammelt worden sind, und dabei kam man naturgemäß zu Friedensuniformen, die von den bisherigen stark abweichen. Die Arbeiten haben jetzt zum befriedigenden Resultat geführt. Die Militärverwaltung gab der Presse Gelegenheit, die neuen Friedensuniformen zu besichtigen. Zusammengefaßt ergeben sich folgende Grundlagen für die Neuuniformierung nach dem Frieden:

Kriegs- und Friedensausrüstung feldgrau.

Feldgrau als Grundfarbe im Krieg und Frieden, eine Mantelfarbe, eine Bluse als Kriegsbekleidung für alle Waffen, Unterbekleidung dieser voneinander durch Waffen- und Truppengattungs-farben, Fortfall der besonderen Uniformen der Maschinengewehr-Abteilungen und Stabsordonnanzen, eine Halsbinde (grau), eine Art Kavalleriestiefel, eine Art Koppel und Koppelschloß, eine Farbe (schwarz) für alles Leder- und Schuhzeug, Abschaffung von Bandelier und Kartusche für Unteroffiziere und Mannschaften sowie der Leibbinde der Mannen. — Ferner für den Offizier: Abschaffung des Überrocks und Interimsätmals, Abschaffung der Epaulettts, Einführung von Feldbäckstücken, Ersatz der silbernen Feldbinde durch ein Lederkoppel, Gleichberechtigung von Schnürschuhen und Gamaschen mit hohen Stiefeln.

Arbeits- und Feldrock ist die Bluse, einheitlich für die ganze Armee; für Jäger und Jäger zu Pferde graugrün, sonst feldgrau. In Schnitt und Ausstattung der Bluse sind alle im Felde gemachten Erfahrungen verwendet worden. Von nun an bedarf es zur Ausstattung von Mannschaften verschiedener Waffen und Truppengattungen im Frieden sowohl wie im Kriege nicht mehr ebenso vieler Maße verschiedener Mäntel und Ausstattungen, sondern es genügt ein Vorrat an Blusen und Abzeichen.

Fortan gibt es für die ganze Armee auch nur graue Hosen. Da sie sowohl zu feldgrau wie graugrün passen müssen, mußte ein völlig neutrales Grau gewählt werden. — Der neue Mantel ist ebenfalls für die ganze Armee einheitlich gestaltet.

Feldmützen wie bisher, Schirmmützen ebenfalls feldgrau, auch für Kavallerie gestattet. Kürassiere, Husaren, Dragoner behalten ihre bisherigen bunten Mützen. Auch der Tornister soll feldgrau werden.

Vorschriften für Offiziere.

Bezüglich der Offiziersausstattung hat der Krieg ergeben, daß sie sich möglichst eng der der Mannschaften anzupassen hat, damit der Offizier nicht weithin als Führer erkannt und abgeschossen wird; dann aber auch, weil er hinsichtlich der Ergänzung seiner Ausstattung im Felde oft auf Mannschaftenstücke angewiesen ist. Waffenrock (Mantel), Bluse, Mantel und Hosen der Offiziere lehnen sich daher ganz eng an die der Mannschaften an. Für die Friedensröcke ist ein feineres Tuch gestattet, für die Bluse und den Mantel dagegen ausdrücklich vorgeschrieben, daß ihr Tuch im Aussehen völlig dem der Mannschaften gleichen muß. Die Bluse ist ebenso wie bei den Mannschaften für alle Waffen- und Truppengattungen das gleiche Stück. Der zweireihige Offizierspaletot wird durch einen einreihigen Mantel ersetzt, der Umhang ist nur gestattet, überrock und Interimsätmal fallen weg, an die Stelle der silbernen Feldbinde tritt ein lebernes Koppel.

Abzeichen.

Die Abzeichen werden fortan sein: Für die gesamte Infanterie: am Friedensrock weiß; an der Bluse feldgrau mit weißem Vortoch. Für die Jäger: hellgrün. Für die Kavallerie: a) Kürassiere: Wie bisher im Frieden, also weiß mit Vortoch in der Regimentsfarbe; b) Dragoner: Kornblumblau mit Vortoch in der Regimentsfarbe; c) Husaren: Schärpe in den Regimentsfarben (bisheriger roter 3. Husar 3. B. rotweiß); d) Mannen: Rot mit Vortoch in der Regimentsfarbe (weißer Mann 3. B. rot mit weißem Vortoch); e) Jäger zu Pferde: Wie bisher im Frieden, also hellgrün mit Vortoch in der Regimentsfarbe. Für die Feldartillerie: Rot. Für die Fußartillerie: Goldgelb mit zwei gekreuzten Granaten. Für die Pioniere: Schwarz mit rotem Vortoch. Für die Verhehrtruppen: Feldgrau. Für den Train: Kalblau (statt hellblau, das zu feldgrau schlecht aussieht).

Nach den Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums werden alle Bestände unverändert aufgetragen; auch können gewisse alte und neue Stücke zusammengetragen werden. Offiziere dürfen Mantel, Blusen, Reit- und Stiefelhosen sowie Brotbeutel, Feldflaschen und Trinkbecher gegen Erstattung der jährlich vom Armeeverwaltungsdepartement festzusetzenden Selbstkosten aus Truppenbeständen entnehmen. Auch dürfen sie Tuch zu Bekleidungsstücken durch ihren Truppenteil usw. von den Bekleidungsämtern beziehen. Diese werden neben dem Mannschaftstuch leichteres Tuch für Offiziere führen. Hierdurch soll die vorchriftsmäßige Ausstattung der Offiziere besonders für den Kriegsfall erleichtert und gefördert werden.

Nah und Fern.

Der Anglistenname. In Palermo sollte ein neuer Dampfer einer sizilianischen Schiffsahrtsgesellschaft den Namen Giolitti erhalten. Bevor jedoch das Schiff vom Stapel gelassen wurde, glaubte die Reederei, den Namen „Giolitti“ vermeiden zu müssen, und taufte den Dampfer „Citta di Trieste“. Beim Stapellauf aber blieb der Dampfer mit dem neuen Namen stehen, und der Stapellauf für die „Stadt Trieste“ mußte auf eine bessere Zeit verschoben werden. Mit Trieste haben die Italiener nun mal kein Glück.

Jugendliche Ruffenfänger. Bei einer Feldübungsübung, die in Kirchdellau bei Halle a. S. der Lehrer mit seinen Schülern unternahm, stoberten die Jungen im Walde drei russische Kriegsgefangene auf, die aus einem Kohlenwerk entflohen waren. Die Jungen umzingelten die Russen und wichen nicht von ihnen, bis die Ausreißer von den Gendarmen festgenommen werden konnten. Der Landrat erteilte jetzt eine Belobigung, worin er die Umsicht, Furchtlosigkeit und Entschlossenheit der Jungen hervorhebt und mitteilt, daß der Kreisaußschuß des Saalkreises an sechs von ihnen wertvolle Kriegsbücher als Preise zu verteilen beschloßen habe.

Explosionskatastrophe in der Schweiz. In Mülwil im Kanton Solothurn ereignete sich in einer Kammfabrik eine schreckliche Explosion durch Entzündung von Zelluloid. Sofort standen alle Fabrikräume in Flammen. 25 Menschen wurden getötet, weitere zehn lebensgefährlich verletzt und vierzig trugen leichtere Verletzungen davon.

Vermutlich wurden einzelne Arbeiter durch die Explosion sofort getötet. Die übrigen konnten wegen des Feuers und des Rauchs keinen Ausweg finden und verbrannten. Die Fabrik mit großen Vorräten an Zelluloid und Horn ist bis auf das Mauerwerk niedergebrannt. Sie beschäftigte 350 Arbeiter.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der sich vor einiger Zeit nach dem Kriegsschauplatz im Osten begeben hatte, ist wieder nach Schloß Camenz zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Landrat des Kreises Franckenstein (Schlesien) erneut übernommen. Nach einer Bekanntmachung des Prinzen ist er Zeuge gewesen des tapferen und unaufhaltbaren Vordringens unserer Truppen, insbesondere auch der schlesischen Landwehr, über die Weichsel, dem Bug und bis an die Belwianka.

Moskau ohne Brot. Die Moskauer Bäcker haben eine Eingabe an den Stadthauptmann gerichtet, in der sie erklären, daß die Stadt ohne Brot bleiben würde, wenn nicht in den allernächsten Tagen für genügende Mehlvorräte, Feuerung und Hefe Vorseorge getragen wird.

Eröffnung einer Schweizer Gebirgsbahn. Soeben wurde die 13 Kilometer lange Linie Mülser—Lengnau der Berner Alpenbahngesellschaft mit einem 8 Kilometer langen Tunnel durch den Jura zum Betrieb übergeben. Sie bedeutet eine wesentliche Verbesserung der Zufahrtlinien des Röstschberges und der Verbindung Basel—Westschweiz und eine Abkürzung der Fahrzeit, die bei Personenzügen eine und bei Schnellzügen eine halbe Stunde beträgt. Die Kosten belaufen sich auf rund 25 Millionen Franken.

Die Fahrpreismäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder gestorbener deutscher Krieger soll fortan auch den Großeltern und Enkelkindern, den Schwieger- und Pflegeeltern sowie den Geschwistern der Ehefrau des Kriegers in beschränktem Umfange und zwar dann zuteil werden, wenn diese die im Tarif benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil letztere, was polizeilich festzustellen und zu bescheinigen ist, nicht mehr leben oder aus Alters- oder Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind.

Opfer des Wirbelsturmes in New Orleans. Nachdem die Fernsprech-Verbindungen wiederhergestellt worden sind, hat festgestellt werden können, daß beim letzten Wirbelsturm in New Orleans 149 Personen umgekommen sind. Außer der Küste des Mississippi sind im Staate Louisiana 106 Personen umgekommen, vermißt werden 105. Hunderte wurden durch die Fluten vom Verkehr abgeschnitten. Der Sachschaden wird auf rund 100 Millionen Dollar geschätzt.

Die Streikbewegung in Italien. Der Mailänder „Secolo“ erzählt, daß sich zur Streikbewegung in Busto Arsizio jetzt auch die der Hüttenarbeiter geselle. Die Hüttenarbeiter haben den Industriellen eine Denkschrift überreicht, in der sie 30 Prozent Lohnerhöhung verlangen. Sie begründen diese Forderung mit der Teuerung.

Arbeiter und Arbeiterinnen

können sofort eingestellt werden.

Sodann suchen wir für sofort einige möglichst militärfreie

Dreher.

Metallwarenfabrik Gaurand, Halver.

Fallhammer Schmiede, Zuschläger u. Presser gegen hohen Lohn u. dauernde Arbeit sofort gesucht

W. Tegethoff Schalksmühle, Klagebach.

Neu eingetroffen!

Russia Einfachgläser

1/2 3/4 Str. enge Form 3/4 1 1 1/2 Str. weite Form

Willy. Bell jr., Halver.

Empfehle la. Hellweger Tafelbirnen, Bergamotten und Doppelbergamotten Rud. Johann, Carthausen.

Für Feldpostsendungen empfehle Marmeladen in verschiedenen Sorten 1-Pfd. Blechdosen

la. holl. Käsechen frische vollfette Ware in 1-Pfd.-Kartons fertig zum Versenden.

Max Laiffe, Oberbrügge.

Kriegsliederbücher Volks- und Soldatenlieder

Preis 15 Pfg. vorrätig

Willy. Bell jr., Halver.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 7. Dezember 1915 vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 69 das im Grundbuche von Halver Band 15 Artikel 38 (eingetragene Eigentümerin am 14. September 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Ehefrau Wirt Louis Stracke Auguste geb. Schmidt zu Radevormwald eingetragene Grundstück Gemarkung Halver Kartenblatt 31 Parzelle 395/56 12,37 ar groß Grundsteuer Mutterrolle Art. 1245, Nutzungswert 850 M. Gebäudesteuerrolle Nr. 884.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Lüdenscheid, den 2. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht

Amte Lüdenscheid.

Haferantau 1915.

Der Haferantau für die Heeresverwaltung soll nunmehr so schnell wie möglich durchgeführt werden. Sofern der Ausdruck nicht bereits bewirkt ist, ist derselbe ohne Verzug auszuführen und soweit der erdroschene Hafer der Ablieferungspflicht unterliegt bei dem Amte Zimmer 10 unter Angabe der abzuliefernden Menge schriftlich oder mündlich zur Abnahme anzumelden. Die Anmeldungen werden von hier aus an den für den hiesigen Amtsbezirk zustehenden Kommissionsrat, Herrn Paul Spelsberg in Heesfeld, weitergegeben werden, welcher über die Verladung die entsprechenden Anordnungen trifft. Bis zur Abnahme sind die Besitzer des Hafers für dessen sorgfältige Reinigung und pflegliche Behandlung verantwortlich. Sade können erforderlichen Falles von Herrn Spelsberg angefordert werden. Der Inhalt jedes Sades muß netto 1 Zentner wiegen. An jedem Sade ist dauerhaft ein Zettel mit Angabe des Namens und Wohnortes des Lieferanten anzubringen.

Bei dieser Gelegenheit werden auch die Besitzer von Roggen und Weizen aufgefordert, den Ausdruck zu beschleunigen, da in Kürze mit dem Antau vorgegangen wird.

Lüdenscheid, den 4. Oktober 1915.

Der Amtmann: Stroßer.

Gemeinde Schalksmühle.

Am Mittwoch, den 6. und Samstag, den 9. ds. Mts. nachmittags von 4 Uhr an, im Hofe des Herrn E. Müller hier, Kartoffel-Verkauf.

Preise: 25 Pfd. 0,95 M.

50 Pfd. 1,90 M.

100 Pfd. 3,70 M.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Spaten.

Habe ständig Bedarf in Spaten, Schaufeln, Werkzeugen.

Fabrikanten die la. Material vorchriftsmäßig liefern, mir den Verkauf vertretungsweise übergeben wollen, bitte um Offerte.

Ich kann nur bestes Material brauchen. Offerten unter S. 4 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Für Feldpostsendungen:

Fleischkonserven in Einportionsdosen. Geräucherte Rindszunge mit Grünkohl. Schinken mit Spinat. Schweinefleisch mit Kohlrüben. Schweinefleisch mit Linsen. Ungarisches Gulasch. Kalbs-Gulasch. Rinds-Gulasch mit Makkaroni. Rindsbraten mit Makkaroni. Ungarisches Keisfleisch. Halberstädter Würsten mit und ohne Sauerkraut. Gedünstetes Kalbfleisch. Kalbfleisch in weißer Sauce. Sauerbraten. Münchener Schweinschafel mit Sauerkraut. Hammelfleisch mit Gemüse. Wiener Würste mit Sauerkraut. Reh in würziger Sauce. Fasan mit Weinkraut. Huhn in weißer Sauce.

Man stelle die ungeöffnete Dose ca. 10 Minuten in kochendes Wasser oder erwärme die geöffnete Dose ca. 10 Minuten auf offenem Feuer.

A. Schädlermann, Halver.

Geschäftsberöpfung u. Empfehlung.

Den Bewohnern von Halver u. Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in dem früheren Stahl Schmidtschen Hause, Frankfurterstraße 10, eine

Obst- u. Gemüse-Handlung

eröffnet habe.

Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Robert Brodtsieper.

Halver, den 25. September 1915.

Konsum-Verein für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

Erhalten am Mittwoch noch eine Ladung

feine Äpfel und Birnen

(Pastörenbirnen)

Äpfel per Pfund 11 Pfg.

extra feine Tafelbirnen per

Pfund 14 Pfg.

Der Vorstand.

Frische Weintrauben, Tafeläpfel, Kochäpfel, Birnen, Einmachbirnen u. Pflaumen.

empfehlen

Fritz Bangert, Halver.

FUTTERMittel

empfehlen

C. Zimmermann, Ohl. Bez. Orlu.

Paasche's

Frontenarte

Militärischer Monatsbericht in Kartenbildern

Nr. 4.

eingetroffen

Willy. Bell jr., Halver.

Frische Landeier

empfehlen

Fritz Bangert, Halver.

Zur Einmachzeit

empfehle:

Plattenzucker

Kristallstammpfzucker

Weineisig

Stangenzimmet

Salizyl

Salizyl-Pergamentpapier

Senfkörner

Pfefferkörner

Körner 2c 2c 2c.

Max Laiffe, Oberbrügge.